

*Petershausens andere Mitte*

Um Konflikten im neuen Quartier in Petershausen vorzubeugen, sind rechtzeitig Strategien nötig.

VON JOSEF SIEBLER

Wer mit dem Schiff auf dem Seerhein schippert oder mit dem Auto durch die Reichenaustraße fährt, den beschleichen vielleicht gemischte Gefühle. Innerhalb weniger Jahre wurde fast ein komplett neues Quartier auf den Flächen der früheren Firmen Herosé und Great Lakes (Degussa) hochgezogen. Manchem ist das alles zu wuchtig und städtebaulich zu wenig ansprechend, wie oft zu hören ist. Aber bei aller Kritik hatte die Stadt keine andere Wahl: Sie muss innerstädtische Flächen nutzen, um sich weiter zu entfalten. Allerdings sollten Verwaltung und Gemeinderat die weitere Entwicklung sensibel beobachten. Am nahen Bahnhof Petershausen entsteht ein weiteres dicht bebautes Wohngebiet. Um möglichen Konflikten in dieser attraktiven Lage vorzubeugen, sind rechtzeitig Strategien nötig.

Wer die neue Bebauung an der Reichenaustraße kritisiert, hat wohl einen verklärten Blick auf die Vergangenheit. Die verschachtelten Gebäude der Textilfirma Herosé und der Chemiefabrik Great Lakes waren nicht mehr zeitgemäß, geschweige denn ansehnlich. Die Entwicklung auf den beiden Industriebrachen ist daher generell zu begrüßen. Ob architektonisch immer die beste Lösung gefunden wurde, ist eine Frage des Geschmacks und der finanziellen Möglichkeiten. Mit dem Mix aus Wohnen, Gewerbe und Handel wurde jedenfalls der richtige Ansatz gewählt. Auf der Habenseite stehen außerdem der Ausbau des Seeuferwegs und der Promenade am Seerhein. Für den

Stadtteil Petershausen bedeutet dies einen Qualitätssprung. Bezieht man das Umfeld des Bahnhofs Petershausen mit ein, entsteht eine neue Mitte. Angesichts der diffusen Struktur des Stadtteils mit noblen Villengegenden und Gartensiedlungen in direkter Nachbarschaft zu Arbeitervierteln ist dieser Aspekt bedeutsam.

Im Sinne der Stadtentwicklung wären natürlich weitere Nutzungen denkbar gewesen. Mancher bedauert heute, nicht rechtzeitig in der Konzerthaus-Debatte auf den Standort Herosé gesetzt zu haben. Fachleute favorisierten zwar eindeutig Klein Venedig für das gewünschte Kongress- und Konzerthaus. Doch über eine Kombination von Tagungsort Konzil und Musikhaus am Seerhein wäre heute wohl jeder glücklich, da sich eine andere Lösung nach wie vor nicht abzeichnet.

Die Alternativen können sich allemal sehen lassen: Mit der dringend nötigen Wohnbebauung im von Naturschutzgebieten und vom See begrenzten Konstanz, dem großen Kaufhaus, einem Hotel und Gewerberäumen ist die Stadt gut bedient. Ob der neue gastronomische Großbetrieb angenommen wird, muss sich noch zeigen. Bislang hat der boomende Freizeitmarkt jedes Zusatzangebot in Konstanz verkräftet.

Es bleiben trotz positiver Aussichten Unwägbarkeiten. Schon nach der Bebauung des Herosé-Areals haben sich schnell Konflikte eingestellt: hier die Bewohner, dort die Feiernden am Ufer. Kritiker warnen daher vor den Folgen des rasanten Wachstums im Stadtteil. Sie fordern vor allem, am Bahnhof Petershausen möglichen Problemen frühzeitig entgegenzuwirken. Stadtverwaltung und Gemeinderat müssen darüber diskutieren, wie dicht das Quartier letztlich bebaut werden kann. Petershausen hat diese Debatte verdient.